

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Heßge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Bretteweg 127. Redaktion: Bretteweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1787.

Einzelnummer 2 Pf. — Vierteljahr (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf. monatlich 80 Pf. — Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 1/2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 zoll. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfgelappte Zeile 15 Pf. — Post-Zeitungsliste Nr. 7539.

Nr. 134.

Magdeburg, Sonnabend, den 11. Juni 1898.

9. Jahrgang.

Das Schicksal des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts wird am 16. Juni entschieden.

Mehr denn je ist diesmal der Wahlkampf ein **Klassenkampf**. Alle, die die profitlichste Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft betreiben oder verteidigen und darum der Parole der „Sammlungspolitiker“ folgen, sind die geschworenen Feinde des **wertthätigen Volkes, der Arbeiter, der kleinen Handwerker, der Unterbeamten**.

Wer aber von der Arbeit seiner Hände oder seines Kopfes lebt,

muß mit der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zusammenstehen

um zu verhindern, daß die große Masse des arbeitenden Volkes noch weiter **politisch entmündigt**, noch **schwerer mit direkten und indirekten Steuern bedrückt** und noch **scharfer in der Ausübung des für die Wohlfahrt des schaffenden Volkes so wichtigen Koalitionsrechtes beschränkt** wird als bisher.

Wähler! Die nationalliberal-konservativ-antifeminitischen und sonstigen **Volkseinde** — mögen sie sich auch noch so sehr als **Volkstreue aufspielen** — umhulsen Euch und werben um Eure Stimmen mit allen möglichen Versprechungen, deren Erfüllung sie nach der Wahl weder können noch wollen.

Die Sozialdemokratie **verspricht nichts**; sie brandmarkt die **selbstsüchtigen und gemeinschädlichen**, auf **politische Anebelung und wirtschaftliche Anspowerung der Volksmassen** gerichteten Pläne des herrschenden Besitzes und mahnt die **Wähler der arbeitenden Klassen**, gegen die „**ordnungs**“parteilichen Anschläge **zusammenzustehen und sich selbst zu schützen und zu helfen**.

Die kapitalistische Gesellschaftsordnung ist unverträglich mit dem Gemeinwohl!

Sie zeitigt **Miesenreichtum** auf der einen, **Volkarmut** auf der anderen Seite. Alle Gegner der Sozialdemokratie wollen diese **Gesellschaftsordnung aufrecht erhalten**!

Militär- und Flottenpatriotismus, Wahltreue und Koalitionsbeschränkung sind die Mittel, die **Niederhaltung und Ausbeutung des arbeitenden Volkes** das Ziel der **Volkseinde**.

Fort mit dieser „Ordnung“!

Wer die **Freiheit und Wohlfahrt** des ganzen Volkes will, der giebt am Tage des großen Volksgerichts seine Stimme dem **sozialdemokratischen Kandidaten**.

Eisenbahnbetriebsinspektion.

den 4. Juni 1898.
Am Donnerstag, den 16. Juni d. J. finden die Wahlen zum deutschen Reichstage statt. Sie wollen die Ihnen unterstellten wahlberechtigten Beamten und Arbeiter darauf aufmerksam machen und ihnen die zur Ausübung des Wahlrechts erforderliche Zeit freigeben. Selbstverständlich haben Sie dafür zu sorgen, daß die ordnungsmäßige Wahrnehmung des Dienstes während zeitweiliger Abwesenheit einzelner Beamten nicht beeinträchtigt, besonders die Sicherheit des Betriebs nicht außer Acht gelassen wird.

Da die Stimmabgabe zur Reichstagswahl nicht auf einzelne Tagesstunden beschränkt ist, so wird auch für die im Arbeiterverhältnis beschäftigten Bediensteten im allgemeinen eine Verjüngung der Arbeitszeit durch die Ausübung des Wahlrechts nicht eintreten. Ein Vorkaufsrecht hat jedoch nicht einzutreten, falls die Stimmabgabe unumfänglich während der Arbeitszeit wünschenswert sein sollte.

Für die am Freitag, den 24. d. M., etwa nötig werdenden Stichwahlen findet das vorstehend Gesagte sinngemäße Anwendung.

Im weiteren werden die Dienststellenleiter angewiesen, die nachgeordneten Beamten und Arbeiter mit Bezug auf die bevorstehenden Wahlen mündlich in **geeigneter Weise** darauf hinzuweisen, daß von ihnen die Ausübung des jedem Staatsbürger verfassungsmäßig zustehenden Wahlrechts in **patriotischer Pflichterfüllung** erwartet wird.

Im
sämtliche Dienststellen
(je besonders).

Daß den Arbeitern der Lohn nicht gekürzt werden soll durch die Ausübung des Wahlrechts, finden wir ganz in **Ordnung**, weniger jedoch die Anforderung an die Vorgesetzten, die Arbeiter in **geeigneter Weise** auf ihre „**patriotische**“ Pflicht aufmerksam zu machen. Es handelt sich hier um Erfüllung einer Pflicht bezw. um Ausübung eines Rechtes als Staatsbürger. Was man in behördlichen Kreisen unter „**Patriotismus**“ versteht, hat mit der Ausübung des Wahlrechts nichts zu thun. Man scheint dies auch selbst zu fühlen, denn sonst würde man sicher nicht die mündliche „**Belehrung**“ von der Pflicht, im „**patriotischen**“ Sinne zu stimmen, den unteren Beamten überlassen haben.

Eisenbahnarbeiter, am 16. Juni aufmarschieren!

Wie die hiesige Presse über die gegen den Redakteur der Volkstimme anhängig gemachte Klage wegen Beleidigung des Fabrik-Dirigenten Müller in Calbe a. S. urteilt.

Magdeburgische Zeitung: — — — — —
Central-Anzeiger: — — — — —
Amtlicher Anzeiger: — — — — —
General-Anzeiger: — — — — —
Sachsenchan: — — — — —

Urteile der auswärtigen Presse.

Vorwärts (Berlin):
Ein neuer Prozeß gegen die Magdeburger Volkstimme. Unter dem Stichwort „Die Verzweiflungssucht einer Verlassenen“ brachten im Monat April d. J. die Berliner Zeitungen und nach ihnen ein großer Teil der deutschen Presse den Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen ein anständiges Mädchen, das der Erpressung angeklagt war, weil sie dem Papierfabrik-Dirigenten Alfred Müller in Calbe a. S., dem sie sich zu eigen gegeben, geschrieben hatte, sie würde ihm eine Scene machen, wenn er ihr keine Unterstützung für das Kind, das sie von ihm befaßt, bewilligen würde. Sie wolle dann das Kind direkt in seine Fabrik bringen und ihn nicht mehr scheuen. Das Mädchen war, als es dies schrieb, in der schlimmsten Lage. Infolge eines Gehörleidens hatte es alle ihre früheren Stellungen eingebüßt und mußte sich seit langer Zeit mit einer Anwartsstelle begnügen, die ihm nur 12 Mark monatlichen Verdienst einbrachte. Nach der Abrechnung der Miete blieben ihm zur Bestreitung des Lebensunterhaltes nur noch 6 Mark. Bei der Urteilsverkündung erklärte nun der Vorsitzende des Landgerichts, Landgerichts-Direktor Stüber:

Vom menschlichen Standpunkte aus möchte der Gerichtshof freisprechen. Der Junge Müller hat eine moralische Pflicht, für das Kind zu sorgen. Das Kind ist sein Kind! Er hat ja auch nur den Einwand des Vorlebens dagegen erhoben, dagegen hat er nicht abgeleugnet, daß es sein Kind ist. Nur aus rein äußerlichen Gründen

hat er sich seiner Verpflichtung entzogen, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als ihm nicht die Not zu einem solchen Verhalten zwang, denn als Leiter einer Fabrik war ihm die Möglichkeit zur Pflichterfüllung gegeben. Im juristischen Sinne liegt aber eine verurteilende Erpressung vor. Der Gerichtshof mußte daher verurteilen. Leider ist die niedrigste Strafe eine Woche Gefängnis und unter dieses Strafmaß konnte — leider! — nicht herabgegangen werden.“

Den Bericht über diese sensationelle Verhandlung brachte selbstverständlich auch die Magdeburger Volkstimme. In der Nummer vom 8. Juni schreibt unser Bruderorgan:
„Dieser Artikel (der erwähnte Bericht) wurde von uns mit allgemeinen Bemerkungen begleitet, die Bezug nahmen auf örtliche Verhältnisse. Fabrikdirigent Müller fandte uns Verichtigungen, die wir, da sie Angriffe gegen das von ihm verlassene Mädchen enthielten, nicht aufnehmen. Schließlich beruhigte er sich mit einer Verichtigung, die dem Sachverhalt und dem Preisgebot entsprach. Damit glaubten wir, die Angelegenheit sei erledigt. Das war jedoch nicht der Fall. Der Staatsanwalt hat sich der Sache angenommen, er hat, öffentliches Interesse vorliegend erachtend, Beleidigungsklage gegen den Redakteur Müller angehängt.“

Wenn es sich, wie anzunehmen ist, um einen Prozeß wegen Beleidigung des vom Berliner Landgericht unseres Trachtens moralisch verurteilten Fabrikdirigenten Alfred Müller aus Calbe handeln sollte, dann wird wohl nicht nur in den Kreisen der deutschen Arbeiterwelt, sondern in allen Kreisen der Bevölkerung bis hinauf in die höchsten Regionen der Gendarm dieses Prozesses der sein, daß die Staatsanwaltschaft in Magdeburg der bestehenden Gesellschaftsordnung einen sehr fragwürdigen Dienst geleistet hat, in dieser Sache überhaupt Klage zu erheben. —

Ein neuer Prozeß in Sicht!

Es schwebt eine Anklage gegen den Redakteur Müller wegen des Gedichts

„Pflingsten im Wahljahre 1898!“

Das herrliche Gedicht soll auf jeden echten Christen empörend und abschreckend gewirkt haben. Sprechende Beweise hierfür werden hoffentlich in der Verhandlung erbracht — fintelmalen bis heute uns gegenüber noch niemand sein Mißfallen geäußert hat. —

die Aktienhaber den Befähigungsnachweis für die sämtlichen Berufszweige, die sich in ihrem Betriebe vereinigen, ablegen? Also für den Großbetrieb auf allen Gebieten industrieller Thätigkeit lassen sich Befähigungsnachweis und Zwangsinnung nicht einführen, die Konkurrenz der Großbetriebe wird deshalb nach wie vor ihre Verfeinerungs- und Auffangungs-thätigkeit dem Kleinbetrieb gegenüber fortsetzen.

Nun erklären die Herren der deutsch-sozialen Reformpartei, daß Befähigungsnachweis und Zwangsinnung nur für diejenigen Betriebszweige eingeführt werden sollten, in denen die handwerksmäßige Produktionsweise sich noch als existenz- und widerstandsfähig erweise. Ein schöner Trost für die Handwerksmeister, die gerade infolge ihrer mangelnden Widerstands- und Konkurrenzfähigkeit dem Großbetrieb gegenüber dem Ruin entgegengehen.

Und das Handwerk wird thatsächlich mehr und mehr zerrieben. Das beweisen schon die folgenden Zahlen. Die Berufsstatistiken der Jahre 1882 und 1895 ergaben nachstehendes Resultat. Es gab auf 1000 im Handwerk beschäftigte Personen

Jahr	Anzahl	Prozent
1882	1895	
396 Unternehmer	288	- 27
28 Angestellte	44	+ 57
576 Arbeiter	688	+ 16

Die Zahl der Handwerksmeister betrug 1895 nur noch 1 800 000, wovon aber noch ca. 130 000 Hausindustrielle abzuziehen sind. Nach den Untersuchungen des keineswegs sozialdemokratischen Statistikers Paul Voigt, die sich auf die amtlichen Berufszählungen vom Jahre 1882 und 1895 stützen, ist das Handwerk als Betriebsform in der großen Mehrzahl der Gewerbe überwunden. Ein großer Teil der „selbständigen“ Handwerker, wie der Schuhmacher, Goldschmiede, Uhrmacher, Seiler, Buchbinder, Itener, Sattler, Tapezierer, Hutmacher, Kürschner, Tischler, Böttcher, Drechsler, Schneider usw. nenne sich zwar noch Handwerksmeister, lebe aber nicht oder nur noch teilweise von der handwerksmäßigen Herstellung der Waren, vielmehr von der Reparatur der in der Fabrik hergestellten Produkte und von dem Handel mit solchen. Für diese Berufe wäre demnach der Befähigungsnachweis ein Unding, ja geradezu ein Hemmnis ihrer Existenz.

Aber auch andere Handwerke, wie die Töpfer und Denscher, Schlosser, Kupferschmiede, Feilenhauer, Scherenschleifer, Stellmacher, Messerschmiede, haben bereits stark unter der Konkurrenz der Großbetriebe zu leiden; ihre Widerstandsunfähigkeit wird bewiesen dadurch, daß die Zahl der Selbständigen dieser Berufe im Zeitraum von 1882—1895 von 482 000 auf 445 000 heruntergegangen ist, statt sich, der Zunahme der Bevölkerung entsprechend, auf 530 000 zu vermehren.

Nur bei den Bäckern, Fleischern, Barbieren, den kleineren Baugewerben wie den Malern, Dachdeckern und Schornsteinfegern, zusammen etwa einer Viertelmillion Klein-gewerbetreibenden, also einem Fünftel der Gesamtzahl, hat sich der Kleinbetrieb zu erhalten und zu erweitern vermocht. Nur für diese Viertelmillion Handwerker käme demnach der Befähigungsnachweis in Betracht. Aber haben denn etwa die Bäcker und Schlächter unter der Konkurrenz der Pflücker zu leiden? Wer schlechtes Brot und schlechtes Fleisch liefert, der verdirbt sich damit selbst sein Geschäft, die Zwangsinnung könnte also höchstens dazu dienen, Fleisch und Brot der Masse der Bevölkerung durch vereinbarte Taxen zu verteuern!

Wir sehen also, daß das Schreien nach dem Befähigungsnachweis geradezu unfinnig ist, daß es nur ein Mittel darstellt, um die vom Großbetrieb bedrängten Kleinhandwerker für die Antisemiten zu ködern. Wollte man wirklich für die Verbesserung der Lage der Handwerker eintreten, so sollte man, statt den Handwerkern unerfüllbare und thörichte Versprechungen zu machen, vielmehr für eine Verminderung der Militärlasten, eine Beseitigung der indirekten Steuern eintreten. Denn auch der kleine Handwerker mit einem Einkommen von vielleicht 1200 Mark wird durch die indirekte Besteuerung mit 80 Mark jährlich belastet, er muß also für indirekte Steuern den Ertrag einer Arbeitstätigkeit von ca. 3 Wochen hergeben! Aber es sind gerade die Antisemiten, die deutsch-sozialen Reformpartei, welche Arm in Arm mit den strohdachfliegenden Agrariern für die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel eintreten.

Wenn schon die einsichtigen Handwerker dem Zinungsschwindel den Rücken kehren müssen, so haben vollends die

Arbeiter auch nicht die geringste Ursache, sich für Befähigungsnachweis und Zwangsinnung zu begeistern. Denn gerade die kleinen Handwerksbetriebe sind wahre Musterstätten der Lehrlingsgütereit und Lehrlings-, wie überhaupt Arbeiterausbeutung.

Zu der „Mittelstandspolitik“ der Antisemiten gehören auch allerhand andere Einschränkungen der Gewerbefreiheit, die ja von den Herren Antisemiten als „Anflug“ bezeichnet zu werden pflegt. So haben die Antisemiten mitgeholfen, den Hauterhandel, diese Zufluchtsstätte manches ruinierten Handwerkers oder Kleinkaufmanns, zu beschränken. Man hat damit aber auch gerade Tausende von kleinen Gewerbetreibenden getroffen, deren Waren im Umherziehen vertrieben wurden und die jetzt erst recht der Konkurrenz der großen Warenhäuser erliegen müssen! Dann hat man 1896 das Detailreisen zu unterbinden versucht. Auch damit hat man wieder viele kleine Gewerbetreibende, z. B. Schneider, Wäschegegeschäfte usw. geschädigt, die ihre Waren am Orte selbst nicht loszuschlagen vermochten und deshalb auf das Auffuchen auswärtiger Abnehmer angewiesen waren. Die Großbetriebe aber versenden einfach ihre verlockenden Kataloge und Preis-Courante.

Ferner richtet sich die antisemitische „Mittelstandspolitik“ gegen die großen Ladengeschäfte und Warenhäuser, gegen Konsumvereine usw. Eine hohe Umsatzsteuer aber würde diese Warenhäuser keineswegs vernichten, sondern nur die Lage der in diesen Betrieben beschäftigten Angestellten verschlechtern, an deren Gehälter sich die Unternehmer schadlos zu halten versuchen würden. Dem großen Publikum aber würde man, wenn es faktisch gelänge, Warenhäuser und Konsumvereine zu unterdrücken, die billige Kaufgelegenheit abschneiden.

So nimmt sich in der Wirklichkeit die famose „Mittelstandspolitik“ aus, die die Antisemiten gemeinsam mit Konservativen und Centrum angeblich zu Gunsten, in Wirklichkeit aber sowohl zum Nachteil des Mittelstandes wie hauptsächlich aber der großen Arbeitermassen inszeniert haben, resp. noch inszenieren wollen!

Im Wahlkampfe müßten den Antisemiten diese Wahrheiten überall entgegengehalten werden; wissend, daß ihre Sache auf nichts gestellt, welchen sie aber jeder freien Aussprache aus.

Bei Dichte betrachtet bleibt nach Abzug der Judenhebe vom Antisemitismus nichts weiter übrig als ein demagogisch aufgepumpter Konservatismus, so muß das Maisouieren auf die Juden, die für alle Schäden unseres kapitalistischen Wirtschaftssystems haftbar gemacht werden, immerhin dazu dienen, um die oben reaktionären Phrasen und Schlagworte etwas pikant zu machen.

Kein überzeugter Mann kann solcher Partei Heeresfolge leisten. —

Nachrichten aus der Provinz.

In Preeß war der siebenjährige Sohn eines Grundbesizers auf die Bretterkammerung des Brunnens geklettert. Eins der nützlichsten Bretter brach jedoch und der Knabe stürzte in die Tiefe. Zum Glück hielt das Kind das Brett fest und konnte sich dadurch eine Zeit lang über Wasser halten. Eine in der Nähe arbeitende Frau hatte wohl das Aussehen des Wassers bei dem Hinabfallen des Jungen bemerkt, achtete aber anfangs nicht darauf, da sie niemand am Brunnen bemerkt hatte. Erst später, als sie wiederholt ängstlich erkennende Laute vernahm, forschte sie deren Ursache nach und entdeckte den Jungen. Die Frau holte nun sofort nach eine andere Frau zur Hilfe und beide begannen das Rettungswerk, indem sie die zum Wasserhals benutzte Stange in den Brunnen hinabließen. Nach einiger Anstrengung gelang es denn auch, das Kind herauszuholen, welches keine weiteren Verletzungen erlitten hatte. — Im Schneeloch bei Wernigerode wurde die Leiche des Maurers Julius Braun aufgefunden. Dieselbe war bereits stark von Fischen angegriffen. B., der aus Ballenstedt stammt, war verheiratet und Vater mehrerer Kinder; er war früher als Maurer thätig, arbeitete dann an der Harzquerbahn und lehrte, nachdem er diese Arbeit im Februar dieses Jahres verlassen hatte, nicht mehr nach Hause zurück. — Im Keller eines Hauses in Naumburg bemerkte man dieser Tage etwas Verdächtiges, das man zunächst für eine Katze hielt; ein in dem Hause einquartierter und herbeigeholter Soldat ging dem Tiere, das sich fauchend zur Wehre setzte, zu Leibe und erlegte es mit dem Seitengewehr. Als man das halbtote Tier dann im Hofe bei Dichte befah, bemerkte man, daß es — ein junger Fuchs war. — Zwischen polnischen Arbeitern in Jericho, die auf einem Gute beschäftigt waren, kam es zu einem Streite, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete, sodas Fensterheben zertrümmert wurden und auch Messer gebraucht wurden. Als Polizei und Gendarmerie einschritt und einen der Anführer verhaften wollte, wurde derselbe von etwa 12 Mädchen, ebenfalls Arbeiterinnen, festgehalten. Den Beamten blieb nichts weiter übrig, als von der Waffe Gebrauch zu machen, und erst nach Vorgehen mit der Ladung Klinge gelang es, den Verhafteten abzuführen. —

Nachrichten aus dem Reich.

In der Gegend richteten am Dienstag schwere Gewitter großen Schaden an. Der Bly hat dieisch eingeschlagen. In Kon-dorf brannten große Wirtschaftgebäude nieder. In Deul bei Bonn schlug der Bly in ein Fabrikgebäude. Aus mehreren Orten am Oberrhein sowie aus verschiedenen Elslorten treffen gleichfalls Meldungen über Brände ein, die durch Blitzschlag hervorgerufen worden sind. Etwa 1000 Personen wurden beim Festen der Kinder lebensgefährlich verletzt. — Eine mysteriöse Sache beschäftigt, so wird der Volkszeitung aus Eberfeld geschrieben, die Bürgerchaft. Die Leiche eines vor mehreren Monaten spurlos verschwundenen Knaben wurde vor etwa drei Wochen in einem Wasserloch vor der Stadt gefunden. Kürzlich fand man an derselben Stelle die Leiche eines zweiten Schulknaben, der seit dem 20. Mai spurlos verschwunden war. — Bei der Station Kaufbeuren stieß am Mittwoch ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Hierbei erlitten drei Reisende leichte Verletzungen, das Fahrmaterial wurde unerheblich beschädigt, der Verkehr blieb ungestört. Der Unfall wurde dadurch veranlaßt, daß der Güterzug in das Geleise des Personenzuges ver-schobwidrig einfuhr, obgleich für diesen die Einfahrt in die Station bereits freigegeben war. — Eine Ordnungsfrage war der Postdirektor Rascher aus Hohenstein-Ernstthal. Derselbe ist wegen Unter-schlagung amtlicher Gelder seit Dienstag flüchtig. Ein Postassistent, ein Komplize des Flüchtigen, ist gefänglich eingezogen. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Montag, den 18. Juni, Volksversammlung im „Dreikaiserbund“. Tagesordnung: Die Anarchisten und die Reichstagswahlen. Fortsetzung der Diskussion. — Sonnabend, den 11. Juni, Versammlung der Gastwirte-gehilfen im „Dreikaiserbund“. — Steinfischer und Berufsgeoffen. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Prausch, Jagdschloßberg 9. — Flugblattverbreitung im Kreis Wang-seben. Die Parteigeoffen, welche am Sonntag früh Flug-blätter und Stimmgelbes verbreiten wollen, treffen sich Sonntag früh in Fernerleben im Gasthof „Zum goldenen Engel“, in Westerhüllen im „Weißen Hirsch“. Sämtliche Parteigeoffen müssen morgens früh um 6 Uhr an Ort und Stelle sein. —

Sonnabend, 11. Juni: Vereintigung der Maler, Lackierer und Antreiber. Mitglieder-Versammlung bei Müller, Tischlerkrugstraße 22. Turnverein „Vorwärts“, Lindenburg. Monatsversammlung abends 8 Uhr in der „Berliner Bierhalle“, Schöningerstr. 28.

Burg. Die Geoffen von Burg werden aufmerksam gemacht, daß nur folgende Lokale, wie Hosjäger (Zuhaber S. Lorenz), Karl Jesses Restaurant, Holzstraße, Zur grünen Linde (Zuhaber W. Galtky), Zur Grund (Zuhaber E. Pro-gatsky), Central-Herberge (Zuhaber W. Schuster) zur Ver-säfung stehen. —

Walthalla-Theater.

Ps. Seit dem 1. Juni sind neue Kräfte engagiert. Die vor-genommene Veränderung in der Spielordnung ist entschieden mit Freunden zu begrüßen; den sie bringt mehr Abwechslung. Der unstreitig beste Künstler des gegenwärtigen Ensembles ist Henry Kaiser, der als Gentleman-Jongleur haunenswerte Leistungen bietet. Auch der Ver-wandlungskünstler E. Loutain bildet mit seinem eigenartigen Auftreten eine Glanznummer des Programms, während der sonst sehr geschickte Zauberklüster Harrison leider nur drei bis vier Experimente zum Besten gibt. Der Humorist Adolf Polländer reimt noch immer die tollsten Sachen, und seine Original-Kouplets sind recht drastisch. Das Gesangspaar Karola hat stets die Lacher auf seiner Seite. — Von den Damen, die im allgemeinen durch die oben erwähnte Abwechslung etwas in den Hintergrund gedrängt sind, ist Fräul. Hanna Cornelson die vorzüglichste Erscheinung; ihr naives, zum Teil fast ängstliches Auftreten sichert ihr den Beifall aller, sie wurde mehrfach hervorgehoben und mit einer Blumen-spende beschenkt. — Unsere Leser sehen, daß Direktor Schred sein möglichstes gethan hat, um die Besucher seines Spezialitäten-Theaters zu fesseln. —

Letzte Nachrichten.

Halberstadt. Die Steinarbeiter der Firma Röhler und Schrader haben die Arbeit niedergelegt. Die Arbeits-löhne wurden, weil keine Organisation besteht, bis zum tiefsten Niveau herabgedrückt, bis endlich die Langmut der Arbeiter erschöpft war. —

Wetzlar. Auf einem bei Michowitz gelegenen Schachte der sächsischen Zink- und Bleierz-Grube Friedrich ist ein Streik ausgebrochen, an dem ca. 200 Mann beteiligt sind. —

Witten i. W. Hier sind die Arbeiter der Osen-fabrik in eine Lohnbewegung eingetreten. Es ist zu be-fürchten, daß etwa 1000 Arbeiter mit hineingezogen werden. Die Töpfer sind gebeten, dies zu beachten. —

Briefkasten.

U. W., Marienstraße. Ihr Eingekandt müssen wir zurück-stellen, bis die Reichstagswahlen beendet sind und uns wieder mehr Raum zur Verfügung steht. —

Sozialdemokratische Partei.

Volksversammlung in der Neustadt

Sonnabend, 11. Juni, abends 8 Uhr, im Weissen Hirsch, Friedrichspi.

Tages-Ordnung:

Unsere Gegner und ihre Kampfweise im Wahlkampfe.

Referent: Redakteur A. Müller, Magdeburg.

Die gesamte Wählerchaft des Stadtteils Neustadt ist zu dieser Versammlung eingeladen. Den Gegnern wird unbeschränkte Redezeit zugesichert.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Wahlkreis Wanzleben.

Wähler-Versammlungen

finden statt:

Am Sonnabend, den 11. Juni, abds. 8 Uhr, in Westerhüsen im Weissen Hirsch.
 Am Sonntag, den 12. Juni, nachm. 3 Uhr, in Dodendorf im Lokale des Hrn. Köhler.
 Am Montag, den 13. Juni, abds. 8 Uhr, in Lemsdorf im Lokale des Hrn. Schütz.
 Am Montag, den 13. Juni, abds. 8 Uhr, in Beyendorf im Lokale des Hrn. Käsebier.
 Am Dienstag, den 14. Juni, abds. 8 Uhr, in Egeln im Lokale des Hrn. Heilmann.
 Am Dienstag, den 14. Juni, abds. 8 Uhr, in Gr.-Ottersleben, im Lokale des Hrn. Strumpf.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die bevorstehende Reichstagswahl und die Kampfweise unserer Gegner.

Referenten:

Reichstagskandidat **Ferd. Gerlach-Salberstadt** und Redakteur **Aug. Müller-Magdeburg.**

Die gesamte Wählerschaft der betreffenden Driehaften wird ersucht, in diesen Versammlungen zu erscheinen. Den Gegnern wird unbeschränkte Redefreiheit zugesichert.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee für den Wahlkreis Wanzleben.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Filiale Diesdorf.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 12. Juni 1898, abends 7 1/2 Uhr
im Lokale der Witwe Märten.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Gewerkschaftsbericht.
3. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen und rege Agitation erwartet Die Verwaltung.

Versammlung

der

Stellmacher

am Sonntag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr bei Grothum,
Kleine Klosterstraße 15/16.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Stand der Bewegung und Stellungnahme zu derselben. 2. Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig. Die Kommission.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerknechtstraße 26.

Gutterkartoffeln

große, rote, mehlig, sind zu haben bei

Herrn Knappe, Salbf.

349, Pariser 7, v. II, 1, f. d. Logis f. 1 od. 2 Herr. jor



C. Fuhrmann

1252

Tabak- und Cigarren-Handlung

M.-Buckau, Schönebekerstraße 18

(früher H. Roosch)

empfehl: Cigarren, Cigaretten,
Rauch-, Kau- u. Schnupftabake
in vorzügl. Qualität zu billigen Preisen.

Madweislisch sichere Brotstelle.

Kleines Grundstück mit stotigehendem
Materialwarengeschäft, wo alle Woche ge-
schlachtet wird, ist besonderer Familien-
verhältnisse halber billig bei 2500 Mark
Anzahlung z. verkaufen. Das Grundstück liegt
in nächster Nähe Magdeburgs, hat schönen
Garten usw., daher angenehmes Wohnen.
Offert. unter B. L. 83 a. d. Exped. d. Bl.

Walhalla-Theater.

740 Täglich Künstler-
Spezialitäten-Vorstellungen.

Viktoria-Theater.

Sonnabend, den 11. Juni:
Doppel-Gastspiel: Albert Vojenhard und
Karl Hüder.
Novität! Zum 3 Male! Novität:
Das Opferlamme.
Schwan in 3 Akten von Waltherr u. Stein.
Otto v. Griebenow — Albert Vojenhard.
Wanda Bolinski — — — Karl Hüder.

Hofjäger-Burg.

917 Sonntag:
Tanz.

Fermersleben.
Morgen Sonntag Tanz

Ergebenst ladet ein 1463
Frau Lausch
Café zum goldenen Engel.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

ist so süß, dass der Süßwert von 1478

1 Pfund Zucker kaum 12 Pfennig

kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.

Zu haben in Magdeburg bei:

- W. Prünnecke, Kaiserstraße 63.
- Gustav Krüger, Tanzenstrasse 2.
- W. Müller, Bismarckstrasse 6.
- Paul Kunsch, Sudenburg, Breiteweg 122c.
- Wilhelm Luther, Sudenburg, Breiteweg 86.
- Wilhelm Krause, Kaiserstraße 66.
- Geb Brüder Herbst, Regierungstrasse 23.
- Ed. Eichelmann, Breiteweg 254.

General-Depot bei:

Lamprecht & Meyer, Magdeburg.

Rich. Neumann, Buckau.

Ich empfehle:

Herren-Sporthemden zu Ausflügen etc. in rei-
zenden Mustern, Stück 1.75, 1.90, 2.25,
2.50, 3.00 Mt.

Herren-Normalhemden, leichte Sommerquali-
täten, angenehm im Tragen, Stück 1.25,
1.75, 2.00 Mt.

Sweaters für Radfahrer, ungemein preiswert,
in weiß, grau und dunkel, von 1.15 Mt. an.
Radfahrer-Belvetmützen, nur großes Façon,
beste haltbare Qualität, Stück 1.25 und
1.50 Mt.

Sports- und Radfahrergürtel zu 20, 35, 50,
75 Pf., 1.00, 1.25 Mt.

Ferner:

1402

Picnicdecken Stück 43 Pf., farbig gestickte
75 Pf.

Sitzkindermützen, Sedig, Stück 55, 75, 95 Pf.,
1.15 Mt., weiß 1.25 Mt.

Kinderschürzen in großer Wahl Stück 25, 55,
75, 90 Pf., 1.15 Mt.

Weißer Damenhemden, vollkommen groß, Stück
67, 95 Pf., 1.25, 1.50, 1.80 Mt.

Anstands- und weiße Röcke Stück 78 Pf., 1.20,
1.65, 1.90 2.50 bis 4.50 Mt.

Billigste Bezugsquelle am Platze!

Gänzlicher Ausverkauf

meines

Schuhwaren-Lagers.

Beste Gelegenheit

zu billigen und nur guten Schuhwaren.
Reparatur-Werkstatt wird weitergeführt.

Sudenburg Herm. Ullner Br. Weg 91

Suche möglichst sofort wegen Ertran-
kung des jetzigen ein erfahrenes
anständiges Mädchen, welches bürgerlich
kochen und sämtliche häuslichen Arbeiten
machen kann, für Witwer mit 2 Kindern
(4 1/2 und 3 Jahre alt). Offerten unter
A. Z. 100 an die Exped. d. Volksstimme

* Wäsche wird sauber gewaschen und ge-
plättet, Frau Bah, Neuhaldenslebenstr. 24

* Anst. Logis für zwei Herren, Unter-
straße 11, part. v. l. Fr. Heinrichs.

* Frau Drewes zum heutigen Wiegen-
feste ein donnerndes Hoch!

Allen Verwandten und Bekannten
zur traurigen Nachricht, daß mein
innig geliebter Mann, der Restaurateur

Albert Sander

am Mittwoch, den 8. Juni, abends
6 Uhr sanft entschlief. Dies zeigt
tiefbetrübt an 361

Frau Emma Sander, Witw.

nebst Kind.

Die Beerdigung findet Sonnabend
vormittag 11 Uhr vom alten Begräb-
nisplatze aus statt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Der Reichstagswähler
erscheint täglich als Beilage
der Volkstimme und stellt
sein Erscheinen nach Beendi-
gung der Reichstagswahl
(einschließlich Stichwahl)
wieder ein.

Mitarbeit erwünscht.

Der Reichstagswähler.

Der Reichstagswähler
bringt in übersichtlicher Form
beachtliches Agitations-
material, das aufzubewahren
und zur Agitation zu ver-
wenden ist.

Gegnerische Flugblätter
sind einzufenden.

Publikationsorgan für die Reichstagswahlkreise: Magdeburg, Wanzleben, Wolmirstedt-Neuhaldensleben,
Osterburg-Stendal, Salzwedel-Gardelegen, Jerichow I u. II und Calbe-Mischerleben.

Reichstagswahl 16. Juni, vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr.

Magdeburg, den 11. Juni 1898.

Reichstagswahl 16. Juni, vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr

In sechs Tagen

haft Du, arbeitendes deutsches Volk, an die Urne zu schreiten. Laß Dich von niemand, wer es auch sei, an der freien Ausübung Deines Wahlrechts hindern. Kehre Dich weder an die Drohungen, noch an die Schwindeleien der Gegner. Behalte fest im Auge, daß durch die jetzige Wahl entschieden wird, ob das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zum Reichstage, ob das Koalitionsrecht und die Freizügigkeit weiter bestehen sollen, oder ob die Feinde dieser für Dich so außerordentlich wichtigen Rechte siegen und damit dem Triumpvirat **Stumm-Posadowsky-Miquel** die Macht verschafft werden soll, diese Grundrechte des arbeitenden Volkes zu durchbrechen, um jeden erfolgreichen Widerstand gegen ihre abenteuerliche Politik unmöglich zu machen, die, wenn ihr nicht Einhalt geschieht, das deutsche Volk früher oder später an den Rand des Verderbens bringen muß. Gegen das System **Stumm-Posadowsky-Miquel!** Das ist die Aufgabe am 16. Juni. Und nur unter dem Banner des Sozialismus ist der Sieg möglich. Arbeitendes Volk in Stadt und Land, ob Du am Amboss oder hinter dem Pfluge, bei der Studierlampe oder im Bureau Dich müht und darbst, gib am Wahltag Deine Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie!

Die Reichseinkommensteuer.

Die nationalliberalen Kandidaten bekämpfen in ihren Agitationsreden die Einführung einer Reichseinkommensteuer, treten aber fortgesetzt für weitere Belastung der großen Masse der Steuerzahler ein durch Beibehaltung und Erweiterung des indirekten Steuersystems.

Würden nicht durch die indirekten Steuern die fast vier Hundert Milliarde Mark zusammengebracht werden, welche der Militarismus jährlich verschlingt, sondern würde eine direkte Einkommen- und Vermögenssteuer im Reiche eingeführt sein, dann wäre der Bewilligungs-Patriotismus der besitzenden Klasse mit einem Schlage verschwunden. Als in Preußen eine Steigerung der direkten Einkommensteuer auf 4 Prozent beantragt wurde, bezeichneten dies die Großkapitalisten als eine „Konfiskation des Vermögens“, während sie die den Arbeiter mit 8 Prozent seines Einkommens treffenden indirekten Steuern zu erhöhen für eine patriotische That erklärten. Gegen die von der Sozialdemokratie wiederholt geforderte Einführung einer direkten Einkommen- und Vermögenssteuer zur Deckung der Reichsausgaben sträubt sich die besitzende Klasse mit aller Kraft, nicht einmal die für die Marinevermehrung erforderlichen Mehrausgaben wollte sie auf diese Weise decken.

Wenn mit Hilfe einer Reichseinkommensteuer, die wie die preussische veranlagt wäre, die 716 Millionen Mark gedeckt werden sollten, welche jetzt durch indirekte Steuern aufgebracht werden, so würde, falls die Einkommen unter 900 Mark steuerfrei blieben, der Steuerfuß für das Reich fast verdreifacht werden müssen, denn bei 81,8 Millionen Einwohnern in Preußen kommen 185 Millionen Mark Einkommensteuer ein, bei 52,8 Millionen Einwohnern in Deutschen Reich würden demnach 250 Millionen Mark einkommen, mithin müßte, da jetzt 716 Millionen Mark durch indirekte Steuern aufgebracht werden, fast das Dreifache erhoben werden. Demnach hätten die Millionäre 12 Prozent Einkommensteuer an das Reich neben ihren 4 Prozent Einkommensteuer an den Bundesstaat zu zahlen. Bei 16 Prozent Steuer, mithin 160 000 Mark von einer Million Mark Einkommen, würde aber der „patriotische Opfermut“ dieser auf Kosten der ärmeren Bevölkerung so bewilligungseifrigen Kapitalisten tödlich gelähmt werden. Aber selbst wenn die 70 Prozent der deutschen steuerpflichtigen Einwohner, welche weniger als 900 Mark jährlich Einkommen haben, mit 1 Prozent ihres Einkommens zur Steuer herangezogen würden, müßte auf die Wohlhabenden und Reichen immer noch eine 6 bis 10prozentige Einkommensteuer gelegt werden, um die indirekten Steuereinnahmen zu ersetzen. Damit wäre den Ärmern geholfen, denn sie hätten dann nur 4 bis 9 Mark jährlich Steuern an das Reich zu zahlen, während sie jetzt durch die indirekten Steuern mit 30 bis 50 Mark jährlich, je nach der Kopffzahl der Familie, belastet sind!

Die Einführung einer direkten Steuer auf Einkommen und Vermögen zur Deckung des Reichs wird von den Mehrheitsparteien des Reichstages, welche die Interessen der besitzenden Klasse vertreten, angeblich aus fachtechnischen Gründen (Schwierigkeit der Steuererhebung) und aus Verfassungsbedenken (Eingriff des Reichs in die Rechte der Einzelstaaten) abgelehnt. Das sind aber nur leere Vorwände, um die besitzende Klasse vor einer hohen Steuer zu schützen, und die Unkosten des Deutschen Reichs hauptsächlich durch die Großen der Arbeiter decken zu lassen. Offen heraus hat das Anfang 1898 der Braunschweiger Landtag zugestanden, indem er beschloß, „die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß die eigenen Einkommen des Reichs durch vermehrte Besteuerung der Genussmittel derart erhöht werden, daß die Ueberweisungen an die Einzelstaaten die Militärbeiträge jährlich um 40 Millionen Mark übersteigen.“

Nicht genug also damit, daß die Ausgaben des Reichs hauptsächlich von der ärmeren Bevölkerung getragen werden sollen, wie dies durch die indirekte Besteuerung jetzt schon geschieht, nein, es sollen auch die Ausgaben in den einzelnen Bundesstaaten von der ärmeren und ärmsten Bevölkerung aufgebracht werden und zwar nicht entsprechend ihrem geringen Einkommen, sondern als Kopfsteuer, je nach Anzahl der vom Familienvater zu ernährenden Personen.

Eine solche Besteuerung ist das Kennzeichen der Klassenherrschaft in ihrer brutalsten Form.

Je mehr Einfluss die Sozialdemokratie auf die Gesetzgebung verlangt, je eher kann an die Entlastung der ärmeren Klassen gedacht werden. Wählen wir deshalb Sozialdemokraten. —

Zur Wahlbewegung.

Der Posadowsky'sche Trommelschlag.

Die besitzenden Klassen Hand in Hand mit der Regierung sollen gegen die Sozialdemokratie kämpfen. Regierung und Kapital, Kapital und Regierung sollen mit einander verbündet zu Felde ziehen gegen die Volksmassen, die von ihrer ehrlichen Arbeit leben und nicht aus gefüllten Geldsäcken ein leichtes Dasein führen. Graf Posadowsky hat als Tambourmajor der besitzenden Klassen seine Stückelein spielen wollen. Aber sein Trommelschlag weckt das Volk auf, das noch der Erweckung bedürfte, um sich gegen die Haubzüge der Brotwucherer und Wahlrechtszerstörer zu erheben. Und wenn am 16. Juni die deutschen Wähler ihre Stimmzettel gegen die Drohnen der kapitalistischen Klassen in die Urne werfen, dann wird man sagen: Das hat Graf Posadowsky mit seinem Trommeln gethan!

Ein wertvolles Zeichen.

Von dem Inhalt des Schreibens des Grafen Posadowsky sind die junkerlichen und antisemitischen Presferzeugnisse ganz entzündet. „Wir erblicken“, sagt heute das Organ der Herren von Blöb und Genossen, „in dem Briefe ein wertvolles Zeichen dafür, daß die Regierung mit uns dem gleichen Ziele zustrebt.“

Hiernach hätten wir also zunächst die Verteuerung des Brotes auf dem Wege über das Brotmonopol zu erwarten.

Die anderen „großen Mittel“ des Bundes kamen alsdann nach: als da sind die Aufhebung der Freizügigkeit, die Beseitigung des Koalitionsrechts, die Vernichtung des allgemeinen Wahlrechts, die Geldverschlechterung durch Beseitigung der Goldwährung, neue Liebesgaben, die Sperrung der Grenzen gegen die notwendigsten Nahrungsmittel und damit eine allgemeine Hungersnot, die Zerstörung der gegenwärtigen Handelsvertragspolitik und damit eine Vernichtung blühender Industrien, so daß auch von dieser Seite einer allgemeinen Hungersnot wirksam vorgegearbeitet würde, und (nicht zu vergessen) ein neues Ausnahmengesetz.

Mögen die Wähler sich diese wertvollen Zeichen merken und am 16. Juni Mann für Mann zur Wahlurne schreiten — nieder mit dem antisemitischen Fimletum! —

Centrum und Wahlrecht.

Herr Dr. Lieber hat sich in der schon gestern von uns citierten Wahlrede auch über das Wahlrecht ausgesprochen. Er sprach sich für die Erhaltung des bestehenden Wahlrechts aus, da durch dasselbe das Centrum seine bedeutende Stellung im parlamentarischen Leben gewonnen habe. Herr Dr. Lieber machte aber zugleich dem Rheinischen Courier zufolge folgende Bemerkung: „Es giebt auch in unserer Partei sehr gewiegte Männer, die sagen, das Wahlrecht ist nicht ohne Bedenken.“ Es ist nötig, diese Aeußerung des Centrumsführers recht zu beachten und im Gedächtnis zu bewahren. Feinde ringsum! —

Müller-Fulda will nichts widerrufen.

Abg. Müller-Fulda erklärte in einer Versammlung zu Warburg, daß er von seiner Behauptung, das Reichswahlrecht sei bedroht, nichts widerrufen habe und nichts widerrufen werde. Nun hat der Reichsanzeiger wiederum das Wort. —

Die Ueberwachung der Beamten.

Von dem vertraulichen Erlasse des Finanzministers und des Ministers des Innern in Sachen der Ueberwachung der Beamten in ihrem Verhältnis zum Vereinstreiben und zu den Fachzeitschriften nimmt auch die Preussische Lehrerzeitung Notiz, indem sie bemerkt: „Was mit diesem Erlasse bezweckt wird, läßt sich nicht verkennen, und die betreffenden Beamten werden am wenigsten darüber im Unklaren sein. Daß infolgedessen einige Tausend oppositionelle Stimmen mehr abgegeben werden dürften, wird vermutlich auch den beiden Ministern nicht verborgen bleiben können.“ Die Preussische Lehrerzeitung erinnert sich jedenfalls, wie in Zeiten der Reaktion auch den Lehrereinstimmungen auf die Finger gesehen worden ist, was gleichfalls nicht wenig dazu beigetragen hat, den oppositionellen Geist zu stärken, der in der Lehrerschaft lebendig ist. Am 16. Juni können die Beamten abrechnen. Daß der Vorwärts den neuesten Erlaß veröffentlicht hat, kommt den herrschenden Klassen recht ungelegen. —

Teilnahme der Beamten an der Wahl.

Das Staatsministerium hat beschlossen, „an sämtliche Herren Ressort-Minister das Ersuchen zu richten, durch geeignete Anordnungen dafür Sorge zu tragen, daß den Beamten ihrer Ressorts die Ausübung des Wahlrechts am Tage der Reichstagswahl möglichst erleichtert werde“. Siehe auch den Artikel an der Spitze des Hauptblattes. —

In der Stunde der Not werden die Nationalliberalen arbeiterfreundlich.

Die nationalliberale Wadische Landeszeitung wendet sich gegen Einwanderung polnischer Arbeiter und begründet ihre Gegnerschaft wie folgt:

„Die Polenfrage ist eine brennende Reichsfrage geworden. Sie ist es in nationaler wie in sozialer Hinsicht. Wo die polnischen Arbeiter hinkommen, da kann kein deutscher Arbeiter mehr konkurrieren. Der deutsche Arbeiter ist der Mann einer höheren Kultur, er hat mehr Bedürfnisse und kann sein Leben nicht mit dem fristen, was einem polnischen Arbeiter genügt. Was die chinesischen Kulis für Rußland-Europa sind, das sind die polnischen Arbeiter für Deutschland. Lassen wir noch mehr herein, so werden die Löhne noch mehr gedrückt“. Das stimmt, aber wer hat denn die polnischen Arbeiter nach Baden gebracht? Das waren nationalliberale Fabrikpajshas, die zur Vohndrücke- und Eisenbahnwagen voll Polen nach Baden schleppten. Specieell unsere Zuckerbarone haben tapfer die Einwanderung unterstützt. Weshalb auf einmal so besorgt um die heimischen Arbeiter? —

Die Gemeinheit unserer Gegner treibt wieder einmal tüpplige Wäutchen.

Einige Bemerkungen, welche der Genosse Behrends auf der Generalversammlung der Bildhauer Deutschlands über Mißstände im Rastatterweien gemacht hat, geben Blätter vom Schlage der Rheinisch-Westfälischen Zeitung und der Berliner Neuesten Nachrichten Veranlassung die ganze sozialdemokratische Partei mit Hohn und gemeinem Schmutz zu überziehen, als ob es in der Partei nur Hallunken und Spitzbuben gäbe. Dabei handelt es sich natürlich bei den Mitteilungen von Behrends gar nicht um irgendwie außerordentliche Fälle. In jeder größeren Organisation mit ihren weiten örtlichen Verzweigungen wird es vorkommen, daß Personen sich des in sie gesetzten Vertrauens nicht würdig zeigen. Das kommt bei uns Sozialdemokraten leider ebenso vor wie in anderen Parteien. Der Unterschied zwischen uns und anderen Parteien ist nur, daß wir solche Mißstände öffentlich aufdecken und frank und frei besprechen, daß in anderen Parteien aber noch heute das Verwickelungssystem sehr beliebt ist. Unsere Genossen schämen sich nicht, den Finger in Wunden zu legen, wo solche sich auch zeigen mögen. Sie werden dadurch am besten die Beseitigung solcher Mißstände erreichen. Die Gegner und noch dazu solche, denen Lumpen wie Hammerstein und Konforten anbetungswürdige Vorbilder gewesen sind, haben kein Recht sich ihre Mäuler zu zerreißen und Klagen über die Schlechtigkeit unserer Genossen anzustellen. —

Aufforderung an die Gewerkschaftsmitglieder!

Wir fordern hierdurch dringend die Mitglieder der Gewerkschaften auf, an den noch nötig werdenden Wahlarbeiten sowie bei den Flugblatt- und Stimmzettel-Verbreitungen am Sonntag früh 5 Uhr sich vollzählig zu beteiligen; ebenso bitten wir diejenigen Mitglieder, denen es möglich ist, am Tage der Wahl sich vollständig in den Dienst der Arbeiterpartei zu stellen, damit unsere Kandidaten als Sieger aus der Wahlurne hervorgehen. Stelle jeder seinen Mann, denn Ihr alle wißt, was auf dem Spiele steht: unser heiligstes und teuerstes Recht, das Koalitionsrecht soll verkümmert werden, ebenso will man das Reichstagswahlrecht beschneiden. Laßt Euch dieses reaktionäre Treiben der Posadowsky, Stumm und Konforten nicht bieten, sondern gebt am 16. Juni als Protest hierauf den Stimmzettel der sozialdemokratischen Partei ab. Appelliert an das Ehrgefühl Eurer Mitkollegen in den Werkstätten, Fabriken, auf den Baustellen u. u., daß sie unserer Aufforderung Folge leisten.

Also alle Mann an Bord und thue jeder seine Pflicht! —

Chronik auf das Jahr 1848.

11. Juni.

Im deutschen Parlament zu Frankfurt kommt die Gründung einer deutschen Flotte zur Sprache. Der preussische Abgeordnete und Vertraute Friedrich Wilhelms IV. von Radowitz führt zu der Flottenfrage unter anderem aus: Indem wir aussprechen, „es entsteht eine deutsche Flotte“ und es durch Handlungen zeigen, haben wir ein Zeugnis abgelegt von der Einheit Deutschlands, das in die fernsten Zonen sich fortträgt. Das erste deutsche Kriegsschiff, das erscheint und sich vor die Mündung des Rio de la Plata legt, zeigt den dortigen zahlreichen Deutschen, daß sie nicht mehr von der Willkür eines Tyrannen ausschließlich abhängen. — Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen und einige Tage später einstimmig beschlossen, daß die Bundesversammlung sechs Millionen Thaler zum Zweck der Begründung einer deutschen Flotte verfügbar machen solle. —

Immer vorwärts!

In der letzten Zeit haben in verschiedenen Staaten des europäischen Festlandes Parlamentswahlen stattgefunden, die deutlich die linkspolitische Richtung und Stimmung der Wähler markieren gegenüber der kapitalistischen und clerikalen Reaktion der Regierungen und bürgerlichen Parteien. In verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen, die sich auf die Jahre 1897 und 1898 verteilen, hat die Sozialdemokratie in Oesterreich-Ungarn, Italien, Holland, Norwegen, Frankreich und Belgien ihre Wahlschlachten mit glänzendem Erfolg geschlagen.

Nirgendes Stillstand! Nirgendes Rückschritt! Wer dürfte sich Politiker nennen, der heute noch behaupten wollte, daß die Sozialdemokratie „ihren Höhepunkt überschritten“ habe.

Welche Macht ist es, die von sich behaupten könnte, sie wäre imstande, dem siegreichen Vorgehen des demokratischen Sozialismus noch einen wirksamen Damm zu setzen? Sind es Regierungen, Parteien oder die Kirche?

Wie die deutsche Sozialdemokratie mit Bismarck fertig ward, so wurde die österreichische Sozialdemokratie mit der feudalklerikalen Regierung des polnischen Grafen Badien fertig. Sie riß durch ihren mannhaften Widerstand die Führung der Opposition im österreichischen Reichsrat an sich und der Erfolg — die Abdankung Badiens — war ein Sieg der Sozialdemokratie, den zu jener Zeit auch die bürgerliche Presse ihr ungeschmälert zuschrieb und den ein deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, in die klassischen Worte faßt: „Wir sind L. . . ., nur die Sozialdemokraten sind Männer!“

Die italienische Sozialdemokratie hat den Praktiken des gebrauchten Crispi widerstanden und ist in ungeahnter Stärke aus den Wahlen hervorgegangen. Sie wird auch heute wieder mit der Diktatur der italienischen Regierung fertig werden, die die Empörung eines Teiles der Nation zur insanen Verfolgung und brutalen Unterdrückung der Sozialdemokratie benutzt.

Die norwegische Sozialdemokratie hat nach ihren diesjährigen, trotz des beschränkten Wahlrechts errungenen Erfolgen mit den Radikalen das allgemeine Wahlrecht als wertvolles Juwel der Verfassung eingeführt, und die Sozialdemokratie Hollands ist durch Wahlsiege in rein ländlichen Kreisen mit Ueberwindung der anarchischen Krankheit des Antiparlamentarismus in das holländische Parlament eingezogen.

Auch die französische Sozialdemokratie hat in ihrem Vorkampf nicht aufgehört werden können, und wenn auch so bedeutende Männer wie Jaurès, Guesde und Gerauld-Richard der Zola-Affaire zum Opfer gefallen sind, so beweist doch die Zunahme der sozialistischen Wahlstimmen um 1/3 bis 1/2 Million, daß auch hier dem Sozialismus kein unüberwindlicher Widerstand entgegengekehrt werden kann.

Zuletzt hatte die belgische Sozialdemokratie — am 22. Mai, zu gleicher Zeit mit den Stichwahlen der französischen Bruderpartei — ihre Wahlschlacht geschlagen und zwar mit glänzendem Erfolg. Belgien verfügt über die Mittel, die unsere Ultramontanen als die Allheilmittel gegen die Sozialdemokratie anpreisen: Kloster, Orden und Geistliche in Menge. Und was war der Erfolg? Vordringen der Sozialdemokratie und Zurückdrängung der Klerikalen. Die Ordnungspresse redet von einer „erschreckenden Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen“, sie sieht die „Möglichkeit einer sozialdemokratischen Kammermehrheit in Belgien“ in greifbarer Nähe. Diese Niederlage der Klerikalen in einem Lande, das bei einer Bevölkerung von ca. sieben Millionen Seelen nur rund 20 000 Personen anderer als katholischer Konfession zählt, dürfte das Märchen unserer Centrumpartei, daß man mit Orden und Klöstern die Sozialdemokratie bekämpfen könne, gründlich zerstören.

Am 16. Juni geht das deutsche Volk an die Wahlurne. Sache der deutschen Arbeiterschaft wird es sein, zu zeigen, daß der Sozialismus ebenso wie in anderen Ländern, auch in Deutschland der Hindernisse, die sich wider ihn aufstürmen, Herr wird.

Im Siegeszug des Sozialismus soll die deutsche Arbeiterschaft die Spitze einnehmen! —

Der Landbote.

Wie der Bund der Landwirte seine Kassen füllt. Der Bund der Landwirte vermittelt für seine Mitglieder die Einkäufe von Rohmaterialien, die in der Landwirtschaft Verwendung finden, unter anderem auch von

Thomasmehl, welches als Düngemittel gebraucht wird. Wie es die Leiter des Bundes der Landwirte nun verstanden haben, aus dieser Lieferung Vorteil zu ziehen und die Bundeskasse zu füllen, lehrt uns folgende, dem hannoverschen Courier entnommene Mitteilung. Das Blatt schreibt:

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hatte mit den rheinisch-westfälischen Thomasphosphatfabriken einen Vertrag abgeschlossen auf Lieferung von Thomasmehl an die Mitglieder der D. L. G., und zwar zum Preise von 24 Pfg. Parität Oberhausen, 28 1/2 Pfg. Parität Ostfriesen. Darauf sollte die D. L. G. nach Abwägung der Geschäfte einen Rabatt von 30 Mt. auf den Doppelwagen erhalten. Dem Bund der Landwirte war jedoch dieser Rabatt (richtiger Vermittlerprovision) zu gering, und es wurde beschloffen, da die rhein.-westf. Phosphatfabriken einen höheren Rabatt nicht geben wollten, der Bund ihn aber verlangte, unterm 23. Januar 1898 zwischen der Bundesleitung und den rheinisch-westfälischen Thomasphosphatfabriken ein Vertrag abgeschlossen, wonach den Mitgliedern des Bundes das Thomasmehl zu einem höheren Preise, nämlich von 25 Pfg. Parität Oberhausen und 29 1/2 Pfg. Parität Ostfriesen geliefert werden sollte. Dafür sollte der Bund statt 30 Mt. Rabatt 45 Mt. erhalten. Nur unter gewissen Bedingungen sollte zu dem niedrigeren Preise geliefert und dann der Rabatt auf 30 Mt. herabgesetzt werden. Tatsächlich haben die rheinisch-westfälischen Thomasphosphatfabriken im Jahre 1896 circa 1132 Doppelwaggons zu dem erhöhten Preise und nur 260 Doppelwaggons zu dem niedrigeren Preise berechnet. Daraus ergibt sich der in unserer ersten Mitteilung erwähnte Extragewinn für die Bundeskasse auf Kosten der Thomasmehl durch Vermittlung der Bundesleitung beziehenden Bundesmitglieder. Unser Gewährsmann für diese Darlegungen ist Herr Dr. Köhler, der zweite Vorsitzende des Bundes, selbst, also gewiss eine in diesem Falle über jeden Zweifel erhabene Autorität. In dem Korrespondenzarchiv des Bundes der Landwirte, Abteilung II, wird sich jedenfalls eine Kopie oder der Entwurf des von Herrn Dr. Köhler unterzeichneten, in Form eines Schreibens gehaltenen Vertrages vom 23. Januar 1898 befinden, in dem das Obige festgesetzt wird: daß nämlich die Bundesmitglieder im Jahre 1898 das Thomasmehl zu 25 resp. 29 1/2 Pfg. erhalten sollen und daß auf diese den Mitgliedern in Rechnung zu stellenden (erhöhten) Preise die Aktien-Gesellschaft dem Bund der Landwirte für je 10 000 Kilo außer den 15 Mt. Mahatt und 15 Mt. Provision, die auch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zugesichert waren, noch 15 Mt. als „Extragebiet“ in Summa 45 Mt. für je 10 000 Kilo gewährt wird. Obwohl diese Mitteilung schon seit mehreren Tagen die Runde macht durch die Zeitungen der verschiedensten Parteienrichtungen, haben die leitenden Personen noch keine Stellungnahme derselben versucht, ein Hinweis dafür, daß sie wahr ist. Die „notleidenden Bauern“ wissen nun, wie ihnen vom Bund geholfen wird, wie die „Bauerngroßen verzehrenden“ Leiter des Bundes das Interesse der Bauern wahrnehmen. Rund 17 000 Mark haben die Mitglieder des Bundes der Landwirte in die Bundeskasse mehr als Laben müssen, als wenn sie ihr Thomasmehl durch die Landwirtschaftsgesellschaft bezogen hätten. Man weiß jetzt, auf welche Weise die „Bauerngroßen“ zusammen kommen, die Herrn v. Ploß seine hohen Bezüge ermöglichen. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Pferdewechter Adolf Below zu Langenweddingen, geboren 1865, stahl mittelst Einbruchs am 29. März d. J. aus der Arbeiterkaserne ein Kästchen mit 96 Mark. Below trafen ein Jahr Gefängnis und 8 Jahre Ehrverlust. —

Der Arbeiter Oswald Schlüter zu Neustadt, geboren 1881, der Arbeiter Richard Lüders daselbst, geboren 1880, und der Gelbgießer Franz Gröhner zu Braunschweig, geboren 1878, entwendeten am 13. Januar d. J. gemeinschaftlich mit drei anderen, heute nicht erschienenen Personen auf dem Bahnhofe aus einem Wagen 12,7 Kilogramm Zucker, nachdem sie zuvor die Verwahrungsmittel abgebrochen hatten. Das Urteil lautete gegen Schlüter und Lüders auf je 2 Monate, gegen Gröhner auf 3 Monate Gefängnis. —

Der Arbeiter Hermann Feseler zu Burg, geboren 1870, wurde am 22. Februar d. J. von einem Kaufmann gefragt, ob er nicht einen Käufer für seinen Papagei wisse. Bald nachher erschien Feseler in Begleitung des Fischers Gustav Gienisch daselbst, geboren 1864, und erklärte, ein Stadtrat wolle den Vogel kaufen, wünsche ihn aber erst zu sehen. Er wurde ihnen mit der Bedingung übergeben, für Vogel und Käfig 30 Mark zu bringen. Sie verkauften das Tier aber für 17 Mark und teilten das Geld. In Anbetracht der Vorstrafen erhielten Feseler wegen Betrugs 4 Monate, Gienisch einen Monat Gefängnis. —

Die verheiratete Arbeiterin Krüger, Karoline geb. Frankenhäuser, geboren 1868, der Arbeiter Karl Kaiser, geboren 1852, und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Überhold, geboren 1854, sämtlich öfter vorbestraft, werden beschuldigt, in der Chemischen Fabrik Oster Kohlen gestohlen zu haben. Die Frauen gaben nur einen Fall zu, während der Frau Krüger 3 Fälle nachgewiesen wurden. Der Chemann Kaiser bestritt seine Mitbeteiligung, kam auch durch die Verhandlung nicht überführt werden, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Dagegen verurteilte der Gerichtshof Frau Krüger zu 4 Monaten, Frau Kaiser zu 3 Monaten Gefängnis. —

Die verheiratete Schlofferin Martha Matthe geb. Pöruer, geboren 1881, hatte sich am 25. März d. J. in einem Abzahlungsgeschäfte eine goldene Uhr für 60 Mark ausgeliehen und darauf 5 Mark angezahlt. Auf ihr Ansuchen gab sich der Konditor und Arbeiter Richard Klinge hier, geboren 1865, als ihr Ehemann aus und unterschrieb als solcher den Möbelleihervertrag mit. Späterher verließ Frau Matthe die Uhr sofort für 15 Mark und gab Klinge für seine Bemühung 2,40 Mark. Letzterer hat ferner 15 Mark, die ihm anvertraut waren, unterschlagen. Der Gerichtshof strafe ihn mit 4 Monaten, Frau Matthe mit 3 Monaten Gefängnis. —

Die Witwe Auguste Hartmann, hier, beledigte am 18. April d. J. einen Kriminalschuttmann und erhielt deswegen 1 Woche Gefängnis. —

Der Former Otto Kupfer zu Budau, geb. 1878, mißhandelte in der Nacht zum 13. April d. J. auf der Straße ohne besonderen Grund einen Lokomotivführer mittelst gefährlichen Werkzeuges und bedrohte ihn. Kupfer traf 1 Jahr Gefängnis. —

Wann müssen Mitgliederlisten und Vereinsstatuten der Polizei eingereicht werden?

Eine prinzipiell außerordentlich wichtige Entscheidung hat das Kammergericht gefällt, die namentlich von Seiten der Gewerkschaften eingehende Beachtung verdient. Es handelte sich um folgenden Fall: Der Tabakarbeiter Dechand wurde als Bevollmächtigter der Berliner Zählstelle des Unterstützungvereins deutscher Tabakarbeiter von dem Polizeipräsidenten aufgefordert, ein Verzeichnis der Mitglieder der Filiale und ein Exemplar der für die Zählstelle geltenden Statuten dem Kammergericht einzureichen. Dechand kam der Anforderung nicht nach, da er sich dazu nicht verpflichtet hielt. Das trug ihm eine Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 2 und 18 des Vereinsgesetzes ein. Die Behörde behauptete, die Berliner Zählstelle des Unterstützungvereins deutscher Tabakarbeiter gehöre zu den Vereinen, die auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecken und deren Vorsteher Statuten und Mitgliederverzeichnisse der Polizei einzureichen hätten. Das Schöffengericht verurteilte denn auch den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mark und die Strafkammer wies seine Berufung mit folgender Begründung zurück: „Die Angabe des Angeklagten, die Berliner Zählstelle des Unterstützungvereins deutscher Tabakarbeiter sei kein selbständiger Verein, widerspreche der Thätigkeit der Zählstelle. Nach der Beweiserhebung nehme die Zählstelle selbständig Mitglieder für den Gesamtverband auf, erhebe die Verbandsbeiträge, zahle Unterstützungen aus, führe eine eigene Kasse und leite statistische Erhebungen. Eine solche Zählstelle müsse als selbständiger Nebenverein angesehen werden. Die fragliche Zählstelle bezwecke aber auch, auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken. Der Zweck des Unterstützungvereins, den auch die Zählstelle verfolge, sei nach dem Statut die Förderung der materiellen und intellektuellen Lage seiner Mitglieder, und zur Förderung dieses Zweckes sollten dienen: die Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen, Vornahme statistischer Erhebungen, Arbeitsvermittlungen und obligatorische Lieferung der Zeitung Tabakarbeiter. Beschränkte sich nun auch nach dem Wortlaut der Bestimmung dieser Thätigkeit auf die Mitglieder, so erfordere doch die Tendenz des Zweckes, solle er erreicht werden, eine Einwirkung auf außerhalb des Vereins stehende Personen, namentlich auf die Arbeitgeber. Dies sei zu berücksichtigen und demnach eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten sowohl des Unterstützungvereins als ganzen, wie auch speziell der Berliner Zählstelle anzunehmen. Das Kammergericht hob dann dies Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. In der Feststellung, daß die Zählstelle Berlin ein selbständiger Verein sei und gleich dem Gesamtverband auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecke, fand der Strafsenat keinen Rechtsirrtum. Nach seiner Meinung hat jedoch der Vorberichter die Bedeutung des § 2 des Vereinsgesetzes verkannt. § 2 bestimme wörtlich, daß die Vorsteher der betreffenden Vereine verpflichtet seien, die Statuten des Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins der Polizei einzureichen und jede Änderung der Statuten oder der Vereinsmitglieder binnen drei Tagen, nachdem sie eingetreten sind, der Behörde anzuzeigen. Danach erstrecke sich die Verpflichtung der Vorsteher, Statuten und Mitgliederverzeichnisse einzureichen nur auf die ersten drei Tage seit der Stiftung des Vereins. Die entsprechenden Thatsachen seien aber in den landgerichtlichen Feststellungen nicht berücksichtigt worden. Das Landgericht stellte nunmehr in der neuesten Verhandlung fest, daß die Berliner Zählstelle schon 1883 gegründet worden ist, während Dechand erst 1889 ihr Bevollmächtigter wurde und dies nach einigem Wechsel ständig seit 1894 war. Trotzdem verurteilte das Landgericht I den Angeklagten abermals. Jetzt berief es sich auf die Vorschrift des § 2 des Vereinsgesetzes, daß die Vorsteher auch auf Erfordern der Ortspolizeibehörde jede auf Statuten und Mitgliederbestand bezügliche Auskunft zu erteilen haben. Dechand hätte deshalb auf das mehrmalige Verlangen des Polizeipräsidenten die Statuten und das Mitgliederverzeichnis einreichen müssen, obwohl die Zählstelle zur kritischen Zeit schon weit länger als drei Tage bestanden habe. Gegen dieses Urteil legte Rechtsanwalt Freudenthal für den Angeklagten die Revision ein und hatte damit Erfolg. Das Kammergericht sprach Dechand frei und führte begründend aus, die vereinigungsgesetzliche Verpflichtung, jede bezügliche Auskunft auf Erfordern zu erteilen, schließe nicht die Verpflichtung in sich, jederzeit auf den Wunsch der Polizei ihr Mitglieder-Verzeichnis und Statuten einzureichen. Zur Einreichung der Statuten und Mitgliederverzeichnisse seien die Vorsteher der Vereine im Sinne des § 2 immer nur in den drei Tagen nach der Stiftung des Vereins verpflichtet.

Kleine Chronik.

An einem Fabrikarbeiter wurde in der Nähe des Dombrower Steinbruchs (Ostfriesen) Raubmord verübt. — Bei Roba ging ein Wolfenbruch nieder. Das Weistafelthal wurde überflutet.

Auf zur Wahl!

Auf den großen Tag der Wahl
Frei' ich mich ganz tolllos!
Weil ich da als deutscher Mann
Auch ein Wort' mal sagen kann,
Sankt ist die Geschichte man,
Denn ja Hans gilt meine Frau,
Und trotzdem, daß ich der Mann,
Soll doch sie die Hosen an!

Darum geh' ich frant und frei
Ert' mol nach der „Gold'nen Drei“,
Nach' mich nobel ganz famos,
's kost' ja dort fast gar kein Mos!
Tret' ich so als feiger Mann
Darauf an die Kene ran,
Ahn' wohl niemand - in der That! -
Wer mein Reichstags-Kandidat!

- Sommer-Valetots (alle Farben) von 8-30 Mt.
- Herrn-Jackett-Anzüge in div. Stoffen 12-36
- Herrn-Mod-Anzüge, Nonnagarn und Satin 22-40
- Knaben-Anzüge in allen Facons 2,50-9
- Einzelne Hosen und Jacketts 2,50-10
- Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
- Sämtliche Sommer- und Lustre-Zachen.

Nur Jakobsstraße Nr. 3!

*) Nachdruck verboten.

H. Reichardt

Schuh-Geschäft
Neustadt, Breiteweg 120a

Schuhe und Stiefeln
in solider Ware zu billigsten Preisen.

49 Jakobsstraße 49

Damen-Hüte
Mädchen-Hüte
Knaben-Hüte
Herren-Hüte

jetzt

um den dritten Teil billiger. Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster. 1510

Berliner Waren-Haus

Wilh. Graewert.

Wilhelmstädter Butterhalle, Immermannstraße 20

Ein Versuch wird lohnen! empfiehlt Ein Versuch wird lohnen!

Feine Molkereibutter Pfund 1 Mark.

Frühe Eier Mandel von 60 Pfg. an.

Wilhelmstädter Butterhalle, Immermannstraße 20.

Isidor Gabbe
Magdeburg
9 Breiteweg 9
Verkaufsräume:
1 Treppe hoch.

Neu eingetroffen!

Weit unter normalen Preisen gelangen diese Woche sabelhaft billige

Gelegenheitsposten

so lange der Vorrat reicht, zum Verkauf.

Isidor Gabbe
Magdeburg
9 Breiteweg 9
Verkaufsräume:
1 Treppe hoch.

Unter anderem empfehle:

Wasch-Kleiderstoffe

solide Neuheiten für Anzugen und Kleider, unbedingt waschecht, pro Meter 22 Pfg.
Cordelés und Ripse in größter Auswahl, waschecht, pro Meter 35 u. 40 Pfg.

In liberreichend großen Sortimenten unversehrt

Woll-Mousselin, Zephir, Jaconet, Batist, Organdy, Rips,
Levantines und gestickte Mulla.

Nur so lange der Vorrat reicht,
offiziere: Große Posten

Satin Augusta

speziell für Bettbezüge geeignet, vorzügliche Qualität 82/83 cm breit, pro Meter 35 Pfg.

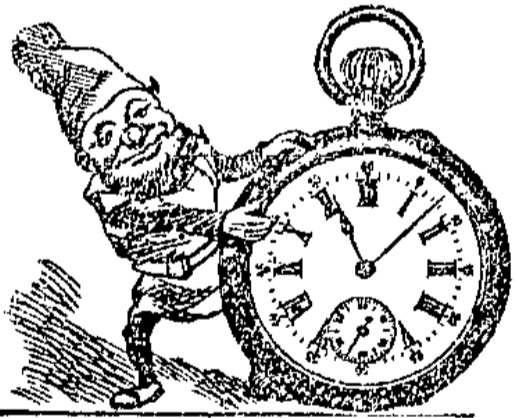
Günstigste Gelegenheitskäufe für Pränke zur Beschaffung von Anstellungs-Gegenständen.

Für Wiederverkäufer stets größere Partien Kleiderstoffe, Druckstoffe und Baumwollwaren am Lager.

Proben können nicht verabfolgt werden. Sendungen nach auswärts nur gegen Nachnahme. Preise streng fest!
Sonntag von 7-9 und 11-2 Uhr geöffnet.

Isidor Gabbe Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe
9 Breiteweg 9, Verkaufsräume 1 Treppe hoch, gegenüber der Leiterstr. 1513

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung
Möbel, Betten
und selbstgefert. Polsterwaren, Serrens, Damen- und Kinder-Konfektion, sowie sämtliche Manufakturwaren
auf Abzahlung in größter Auswahl.
S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Ulrichsstr. 14
vis-à-vis der Ulrichsstraße



Taschenuhren, Regulatoren, Wand-, Stand- und Wecker-Uhren

sowie sämtl. Schmuckachen, als: Broschen, Ohrringe, Armbänder, Ketten, Ringe usw.

kaufen Sie preiswert unter Garantie bei

W. Lange

Uhrmacher und Goldarbeiter

Grosse Diesdorferstrasse 215.

Sämtliche Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Billige Schwimmbäder!

Vom Sonnabend, den 4. Juni ex. ab stellen wir unsere

Herren-Schwimmbäder

Spielgartenstr. 5a, Eingang durch den Chormweg, Fürstenstr. 23b, Eingang v. Weißgerberstieg aus jeden Sonnabend von 1/2 8 Uhr bis 9 Uhr abends zum Preise von

10 Pfennig

zur Benutzung.

Bade- und Wasch-Anstalt.

Die Direktion.

1378

Stauend billig:

Kleiderschrank 28 Mt., Vertikow 35 Mt., Pfeilerschrank 19 1/2 Mt., Spiegel 6 Mt., Divan 28 Mt., Tisch 9 1/2 Mt., 6 Pfeilhähle à 3 1/2 Mt., 2 Bettstellen mit Matratzen à 24 Mt., Waschtiselle 19 Mt., Nähtisch 11 Mt., Küchenschrank 22 Mt., Anrichte 18 Mt., Küchentisch 8 Mt., 2 Küchenstühle à 2 1/2 Mt., 2 Gebett Betten 17 u. 24 Mt., hochfeine Nähmaschine 15 Mt. 1518

Katharinenstraße 8, hochpart.

Möbel

und Polsterwaren, große Posten Teppiche, ca. 100 Spiegel, Etageren, Bilder

andernfallsweise spottbillig zu verk.

Breiteweg 89-90

Georg Mook.

Betten für nur 12, 17, 24 u. 28 Mt. 1518

Bettstellen mit Matratzen für nur 20, 24, 28 u. 36 Mt.

Ansicht gern gestattet.

Katharinenstraße 8, hochpart.

Kredit!

Kredit!

Auf Abzahlung!!

liefert

A. Becker

31, I. Breiteweg 31, I.

gegenüber der Ulrichstr.

Waren und Möbel

Herrn- und Knaben-Anzüge

mit kleiner Anzahlung

und leichtester Abzahlung

schon von 1 Mt. pro Woche an.

Kredit!

Kredit!

J. Kirstein

Brette Weg **181** erste Etage
Gingang Himmelsreichstraße.

Meine

Kleiderstoffe

Buckskin, Cheviot

für Herren- und Knaben-Anzüge,

Gardinen, Bettzeuge, Inletts, Leinen
sind

vielseitig anerkannt

und werden trotzdem zu

1515

überraschend und auffallend

billigen Preisen abgegeben.

**Auf
Kredit.**

**Möbel
und
Polsterwaren.**

**Konfektion
und
Manufaktur.**

Hermann Liebau

Magdeburg, Breite Weg 127
Ecke Schrotborferstraße
gegenüber der Katharinenkirche.

**Braut-
bei**

**Ausstattung
kleiner Anzahlung.**

Sudenburg.

In diesem Jahre empfehle ich ein ganz außerordentlich großes Lager in

Neuheiten

von Herren-, Knaben- u. Kinder-

Stroh Hüten

Herren- u. Knaben-

Filzhüten 1304

Mützen

Wäsche u. Krawatten

Handschuhen

Glace und Stoff

Regenschirmen

Sonnenschirmen.

Sämtliche Artikel in einfachen wie feineren Ausführungen.

Theodor Kraft

Breiteweg 37.

Achtung!

Rotbraune Divans

für nur 30 u. 35 Mr.

Blüsch-Divans, Moquette

für nur 55 u. 60 Mr.

Blüsch-Garnituren

für nur 85 u. 90 Mr.

Taschen-Divans

für nur 70 u. 80 Mr.

Tischlerbrücke 11, 1. Etage.
Eigene Tapezierer-Werkstatt.



Rud. 874
Barfels
Budan
Schönebeckerstr. 29/30
Ecke Gärtnerstr.
Deutsches Reichspatent Nr. 93 522.
Größte und praktischste Erfindung der Neuzeit
auf dem Gebiete des künstl. Zahnerzages.
Vorzüge: Kein-Metall, ohne Gummenein-
platte, die Sprache nicht beeinträchtigend,
größte Haltbarkeit, im Aussehen u. Gebrauch
den natürlichen Zähnen gleichkommend.

Großes Lager
fertiger
Herren-, Knaben- und
sämtlicher
Arbeitsgarderoben
Sommer-Jacketts
und
Sommer-Lederhosen
in den besten Farben, bei
A. Martens
11 Johannisfahrstr. 11
sowie 1016
Wohlfühl-Lager, engl. Leder,
Sommerleder u. Sammet
(Manchester)
zu Sport- und Knaben-Anzügen
in den gangbarsten Farben.
Anfertigung nach Mass.

Jakobsstrasse 50

Auf, in's Bad!

Gottlob, es ist jetzt die Badezeit,
Wo sich der Mensch am Sommer erfreut,
Einer zieht los, um die Schweiz zu bewundern,
Einer schnappt Seeluft und angelst sich Flundern,
And're, die flüchtig Wind Ueberfluth haben,
Sieht man ganz müder nach Karlsbad traben!
Viele dagegen zieh'n in der Regel
Sich nach dem Harz mit Kind und Regel!
Doch wenn Du schau bist, laß' Mutter'n nur zieh'n,
In Magdeburg ist's schöner als selbst in Berlin,
Denn harte Betten und kaltes Fielet
Sind billiger hier als am Strande der Spree
Doch merke Dir eins, eh' Du losgehst zum Bummel,
Kaufhaus 50, Jakobsstrasse versieht für den Nummer
Dich äußerst nobel, dann hält Dich sofort
Jegliche Biermann'sell für einen Lord.

Sommer- Paletots, moderne Farben . . . von 10-25 Mr.
Jackett-Anzüge in Kammgarn und Buckskin . . . von 14-40 Mr.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 21 1/2-42 Mr.
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot . . . von 6-12 Mr.
Knaben-Anzüge, hochlegante Facons . . . von 2 1/2-9 1/2 Mr.
Einzeln Jacketts und Hosen . . . von 2,50-10 Mr.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und
Kinder enorm billig.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden.

Jetzt nur

50 Jakobs-Strasse 50
gegenüber der Sparkasse.

Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.

Jakobsstrasse 50

Burg.

Burg.

Großes Brot u. große andere Backwaren

herfertigt die

Bäckerei von Albert Walter

Grabowerstraße 24.

Frühstück sende frei ins Haus.

Franz Brück Nachf.

Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren,
Musikwerken, silbernen u. goldenen
Herren- und Damen-Uhren, Ketten,
Korallen, Granaten, sowie alle Arten
Goldwaren

per komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet.
Reparaturen prompt und billig.

H. A. Schmitz'

nenester schottischer

Rock- u. Kleiderstoß

Elegant.

Rundgearbeitet.

Schönster und vornehmster Kleiderabschluß.

Nimmt keinen Staub auf.

Giebt dem Kleiderrock einen natürlichen
Faltenwurf.

Metre 25 Fig.

Hamb. Engros-Lager

Julius Friede.